P.o.germ.
519
b

P. o. germ. Graf
5196

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der GRAF von B...

eine

Geschichte

von

angenehmen Innhalte,

aus dem Londner Magazin.

Frankfurt und Leipzig 1762.

8 P.o. germ.
5196
Graf

[illegible] 3725 [illegible] [illegible]

Der GRAF von B...

eine

Geschichte

von

angenehmen Innhalte,

aus dem Londner Magazin.

Frankfurt und Leipzig 1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Einige Hofleute redeten sehr bescheiden von einer Vermählung des Herrn Grafen von B... mit der Prinzeßin von N... Es befand sich an einem gewissen Orte eine Gesellschaft seiner besten Freuude, welches sich aus ihren Unterredungen schliessen lies, diese besprachen sich von des Grafens von B... Vermälung, nachdem ein jeder seine Meinung deutlich gesagt hatte, wendete sich einer zum Grafen und sagte zu ihm: Was meinen Sie, Herr Graf? welchen Schluß faßt Dero edle Denkart, vergessen Sie sich bey einer so vortreflich schönen Gelegenheit? denken Sie Dero Zeit noch besser anzuwenden? Diese ohnvermuthete Anrede machte, daß der Graf von B... einige Schritte zurück trat. Wie! antwortete er itzt zu dem, so ihn angeredet hatte, meine Person solte an die Prinzessin von N... denken: Ich kenne derselben Character sehr genau, und meine Gemütsart ist mir so völlig bewust, daß das Denken einer solchen Sache mich erschreckt, ja der blose Gedanke würde mich strafbar machen, auch unterstehe ich mich nicht einmal den Abriß davon zu entwerfen. Warum aber nicht? sagte itzt der Freund zum Grafen, Sie wissen, daß man oft einbüßt, weil man nicht sucht, es könte Ihnen nicht schäd-

lich seyn, eine Unternehmung zu versuchen, die Prinzeßin ist auch zu sprechen, Sie sind bey selbiger in Ansehen, es ist ausgemacht, daß sie Ihnen ehe, als einem andern, Audienz giebt, was würde es demnach schaden, wenn Sie selbige ein wenig erforschten? Nein, antwortete der Graf von B... ich unterstehe mich nicht den Gedanken zu hegen; und die Antwort auf Dero bescheidene Anrede quält mich, wegen der grosen Unmöglichkeit dieser Sache. Die ganze Gesellschaft brach itzt in diese Worte aus: Wir sind Dero gute Freunde, wir rathen es Ihnen nur deswegen, weil Sie von groser Einsicht und wohl beim Könige stehn, so ist Ihnen nichts schwer, überlegen Sie dieses, wenn Sie uns nicht Beifall geben: Sie allein wären dadurch glücklich, und dies würde uns ungemein vergnügen, demnach beleidigten Sie den Witz, wann Sie uns nicht einigen Beifall gönnten. Der Graf von B... nachdem er allen wie den ersten geantwortet und sich mit den stärksten und scheinbarsten Beweisen vertheidiget, nahm von der Gesellschaft Abschied. Weil wir aber von Natur dasjenige, so uns schmeichelt, lieben, obgleich der Wohlstand, dieses merken zu lassen, uns nicht erlaubt, so wehren wir uns oft und scheinen etwas hitzig auszuschlagen, wenn wir selbiges am heftigsten wünschen, ja jemehr der menschliche Verstand den Werth und den Verdienst einer Sache, welche man ihn zu seinem Vorteil anträgt, zu schätzen fähig ist, jemehr sieht solcher seine Begierde, selbige zu besitzen, geschwind anflammen. Der Graf verfügte sich

in sein Palais, und daselbst wiederholte er das von seinen Freunden zu ihm gehaltene Gespräch, er stellte in seinem Gemüte dasjenige, so ihm vor einigen Minuten unmöglich schien, nunmehro sich schon als etwas mögliches vor, sein Verstand, welcher ganz besonders war, lies ihm Hofnung übrig, an dieser Sache Möglichkeit nicht gänzlich zu zweifeln; er sahe wohl viele Schwierigkeiten hierbei zum voraus, jemehr ihn aber selbige sich zeigten, desto heftiger war seine Herzhaftigkeit, weil ihm einfiel, daß man den meisten Ruhm, durch Uibersteigung der grösten Hindernisse, nur erhält. Auf der einen Seite sahe er eine sehr grose Prinzeßin dieser Erden, welcher Herz eine Anzahl Monarchen zu fesseln nicht vermögend gewesen waren, es war, als ob die Natur ein dieser Prinzeßin werthes Herz, nicht zeigen könte. Sie war stolzen Gemüts und so herzhaft, als man sich nur vorstellen kann; es war dem Grafen sehr wohl bewust, dem ohngeachtet, sah er über alle diese Vorstellungen weg, nachdem er selbige einen Monat reiflich überlegt, und sie ihn öfters seine Nachtruhe, wegen der Ausführung dieses Unternehmens, geraubet hatten. Doch hier gleichte der Graf denen Helden des Altertums, welche allezeit, wenn sie etwas unternahmen, bei den fast Unmöglichen, oder doch den sehr Schweren, den Anfang machten; daher ist es auch geschehen, daß viele sich vor der Welt unsterblich gemacht haben und sich, so zu reden, ein Ehrendenkmal gestiftet. Nachdem der Graf tausenderlei Gedanken erwogen und sich der Bemühungen grosen Werth

lebhaft vorgestellt, so that sein grosmütiges Herz das äusserste, er entschloß sich in diesem Augenblick, dasjenige, so er entworfen, auch auszuführen, indem er einsahe, daß, wenn er diese Gelegenheit verabsäumte, er sie niemals wieder haben und die herrlichen Mittel sein Glück zu erweitern und zu befestigen, ihm auf immer fehlen würden; deswegen verdoppelte der Graf seine Dienstgefälligkeiten, um dadurch der Prinzeßin aufzuwarten; es war ihm etwas leichtes dero Wohlwollen zu gewinnen, sein gescheider Witz hatte es ihm schon längst zuwege gebracht. Er stattete selbiger alle Tage Besuch ab und entfernete sich, so spät als es ihm nur möglich war, er unterhielt die Prinzeßin von nichts anders, als von Unterthänigkeit, Schuldigkeiten, neuen Nachrichten und vielen andern schönen Einfällen, die der Welt Hochachtung herzustellen fähig sind; zudem sieht ein edler Verstand sinnreiche Dinge besser als ein mittelmäßiger ein; welchem es, selbige nur zu unterscheiden, schwer ist: Die Prinzeßin von N... machte sich ein Vergnügen daraus, den Grafen aufmerksam anzuhören, und also war es, als wenn er seinen sinnreichen Scherz unter der Hand, ohne Bewust der Menschen trieb; es fehlte ihm niemals an Einfällen und neuen Gesprächsunterhaltungen, sein Verstand entdeckte die verbundenste Art, mit welcher ihn diese hohe Person anhörte und dies verschafte den Grafen allezeit dasjenige, womit er die Prinzeßin vergnügen konte; er fieng schon an einige schwache Hofnungsstralen zu sehen, er wurde wohl aufgenommen,

nommen, doch dieses geschahe zuvor auch; wann sie ihm *einige* Gütigkeiten bezeigte, so waren es nichts anders als Würkungen dero Grosmut; deswegen blieb seine Hofnung noch sehr schwach und schlecht gegründet; die grose Standesungleichheit machte ihn ganz zweifelvoll, dies war seine gröste Hindernis, dennoch aber setzte er sein Vorhaben fort; und nachdem einige Zeit auf diese Art verflossen war, so lies er sich in die Sinne kommen, sein Unternehmen etwas dreister anzufangen. Der Graf wird itzo eine Art zeigen, wie man sich bei dem Frauenzimmer beliebt machen kann, man muß nämlich sich nach ihren Geschmack einzurichten suchen, dies ist das Mittel, wodurch man dero Neigung verdient. Der Graf wolte der Prinzeßin Gewogenheit gewiß seyn, dazu brauchte er nun Beistand, gleichwol aber wolte er keine andre als seine natürliche Geschicklichkeit gebrauchen, er sann einige Zeit und betrachtete diese vornehme Person aufmerksam. Er bemerkte, daß die Prinzeßin den Hof und gelehrte Leute liebte, und daß über dieses selbige von Natur, wie gemeiniglich das schöne Geschlecht ist, eine heftige Neugierde besaß, deswegen entschloß sich dieser Edle, einen leichten und kurzen Weg, um zu seinem Zweck zu gelangen, itzt zu wählen. Als er einst Audienz hatte, so fiengen Sie, nach allerhand schönen Unterredungen, so immer zum Vorspiele dessen, welches der Graf ausgesonnen, erst dienen musten, unverhoft von demjenigen, so zu seinem Vorhaben sich reimte, zu reden an, besondere Hofsachen gaben ihm dazu Anlas; Aber, wollen

Jhro Hoheit, sagte der Graf, immer eingezogen leben und niemals bey Hofe seyn? wäre es wohl möglich, daß der Hof, so im blühendsten Flor ist, keine Reizungen vor Ihnen hätte? man sieht doch daselbst Personen aus den vier Weltteilen sich einfinden, um Jhro Majestät und die Pracht des königlichen Pallasts zu sehen und daselbst unsern unvergleichlichen Monarchen mit seinem königlichen Hause, welches sonder Zweifel das schönste und vortreflichste in der ganzen Welt ist, hier zu bewundern; ist es wohl möglich? Jch wiederhole es, schönste Prinzeßin, daß dies alles, wenn ich die Zärtlichkeit der Hofgemüter hinzusetze, nichts in sich fasse, so Jhro Hoheit reitze? Sie belieben zu scherzen, Herr Graf, antwortete die Prinzessin von N. und Dero in die Welt sich schickender Verstand, will mir etwas von Dero Manierlichkeit beibringen? Verzeihen Sie, versetzte itzt der Graf, ich werde niemals das Ehrerbietige, so ich Ihnen schuldig, aus meinen Augen setzen, ich weiß, wie meine Ausdrücke gegen Personen von Dero Range beschaffen seyn müssen; damit selbige niemals der Unterthänigkeit zuwider sind; daß ich aber so frei bin Ihnen diese Worte zu sagen, ist eine schwache Würkung des Eifers, so ich allezeit und noch diesen Augenblick in den Diensten Jhro prinzeßlichen Hoheit gehabt habe. Ja, ich gestehe, sagte der Graf itzt, ich empfinde ein Verlangen, eine solche Begierde, welche ich auszusprechen zu ohnvermögend bin, ich wünschte, daß Jhro Durchlauchtigkeit Beherrscherin des ganzen Erdkraises

wären,

wären, und könte ich so glücklich seyn dazu etwas beizutragen, so solte mein Leben die schlechteste Kostbarkeit hierbei seyn, so ich aussetzen wollte, so sehr werde mir hinführo Dero Hoheit Nutzen angelegen seyn lassen. Ach, Herr Graf, antwortete die Prinzeßin, Sie sind sehr grosmütig und überhäufen mich mit Gefälligkeiten, ich wünschte daß ich vermögend wäre, Ihnen meine Erkänntlichkeit deutlicherer zu machen, dieweil aber meine Meinungen besonders und sehr selten in dem Jahrhundert, in welchem wir leben, so zu reden, sind, so müste ich etwas mehr seyn als ich bin, Ihnen wichtiger belohnen zu können. Doch aber erinnern Sie sich zum wenigsten, daß ich das Andenken Dero grosmütiger und schöner Wünsche allezeit werde eingedenk seyn. Es ist keine eigennützige Erkänntlichkeit, so die Absicht auf zeitliche Güter hat, versetzte der Graf von B..., die mich zu diesen Ausdrücken nötiget, nein, Dero Person ist davon die einige Ursache, und selbige scheint mir so ruhmvoll und billig, daß ich zu allerhand Zufällen bereit bin, um mein Versprechen halten zu können. Aber, sagen Sie mir Herr Graf, sagte die Prinzeßin, was meinen Sie, daß ich weiter nach einer so edlen und freiwilligen Erklärung vor Ihnen thun soll: Wie! soll man sagen können, daß ein Adlicher, durch seine hohen Meinungen, eine Prinzeßin von solcher Qualität, in die Unmöglichkeit, Ihm zu dienen, gebracht habe, ach! lieber, seyn Sie zufrieden mit dem, was ich Ihnen gesagt habe, und dringen nicht weiter in mich, erwarten Sie etwas bes-

 sers

sers von der Zeit und dem Glück, erinnern Sie sich Ders Versprechen, so Sie es aber vergessen, will ich mich dessen erinnern. Nein, gewiß nein, sagte der Graf, ich werde es nicht aus dem Gedächtnis lassen, und wann Ihro Hoheit so gnädig wären und Proben von mir ververlangten, so würden Sie sehen, auf welche Art ich dasjenige, so ich entworfen, auch auszuführen weiß; damit aber meine Aufrichtigkeit deutlicher machen kann, so werde Ihnen itzt ein Mittel darlegen, mich prüfen zu können. Sie wissen, wertheste Prinzeßin, daß ich so glücklich bin, bei dem Könige wohl zu stehn, es gehen wenige Sachen bei Hofe vor, welche ich nicht am ersten erfahre; demnach will ich, hohe Prinzeßin, wenn Sie mich mit Dero Vertrauen beehren, Ihnen alles hinterbringen, ich weiß, ich darf Ihnen um Verschwiegenheit nicht bitten, Sie haben niemals Mangel an Einsicht, auch in den dringendsten Fällen gehabt, demnach bin ich hierinn bedeckt; Sie werden von dem Könige geliebt, und werden es noch mehr seyn, wenn Sie einige Dienstgeflissenheit vor Ihn bezeigen, Sie werden mit an königlicher Tafel speisen und die Vornehmste bei allen Vergnügungen seyn; der König wird sich, Ihnen zu besitzen, freuen, Sie sind eine Prinzessin, welche zu vermälen ist, ohne allen Zweifel werden der König sich bemühen, Ihnen nach Dero hohen Stande zu vermälen, wann es nicht nach Dero Merites seyn könte; vor meine Person kann Ihnen versichern, daß ich Ihro prinzeßl. Hoheit ganz gewidmet bin, und werde keinen

Angen=

Augenblick, Dero Nutzen zu befördern, verstreichen lassen, ich werde alle meine möglichen Kräfte so wohl bei dem Könige als anderswo anwenden, und ich schmeichle mir, daß Sie, werthe Prinzeßin, meine Emsigkeit bald deutlich bemerken werden. Ein so glücklicher Anfang konte den Grafen von B... ein schönes und glückliches Ende vermuten lassen, er redete mit der Prinzeßin von geheimen Sachen, von Vertraulichkeiten, von Vergnügungen und zuletzt rührt der Graf auch, wie im vorbeigehen die Vermälungssaite. Dieses waren grose Uibel vor die Prinzeßin, weil derjenige, so dies sagte, so viele Beredsamkeit und Annehmliches in die Unterredungen streuete, daß diese vornehme Person nicht vermögend war, so vielen angreifenden Feinden zu widerstehen; demnach als sie den Grafen sehr aufmerksam angehört hatte, gefiel es dieser Person so sehr, daß sie endlich sich ein so süsses und schmeichlerisches Gespräch gefallen lies. Das erste Kennzeichen, welches der Graf davon erhielt, waren der Prinzeßin Worte: Nun aber, Graf von B... sagte sie itzt: Was soll denn gethan werden, ich bin geneigt zu thun, was Sie sagen; aber welches Mittel ist es? Sie müssen, werthe Prinzeßin, antwortete er, mit einem genaue und vertrauliche Bekanntschaft machen, mit einem solchen, auf den Sie sich verlassen können. Wo soll man einen hernehmen, antwortete sie itzt und lächelte, einen, auf den man sich verlassen kann? Ach! sprach der Graf, wie glücklich wolte ich mich schäzzen,

wenn

wenn Ihro Prinzeßl. Hoheit an mir dasjenige fänden, wie treu wolte ich seyn, ja, wenn dieses Glück mir begegnete, so wolte ich viel lieber meine Tage beschliessen als untreu seyn. Zudem wenn Sie sich mir zu vertrauen würden angefangen haben, so könte Ihnen keine Hofneuigkeit entgehen, auch dieses, was man in des Königs Kabinet sagt, würde Ihnen bewust seyn, Sie möchten bei Hofe seyn oder nicht. Wohlan also, Herr Graf, sagte die Prinzeßin von N.... und lächelte, ich bin entschlossen mir einen Vertrauten, welchen ich meine Gedanken aufrichtig sagen kann, zu wählen, dadurch werde ihn nötigen eine gleiche Aufrichtigkeit zu bezeigen; doch kann dieser Vertraute sich auch versprechen, daß, wenn ich Hinterlist und Betrug entdecke, er alsdenn bald oder langsam von mir wird bestraft werden, im Gegenteil aber, wenn er treu ist, er so belohnt seyn soll als seine Hofnung ihm nicht vorstellen läßt. Wie! wertheste Prinzeßinn, versetzte der Graf von B.... solte man wohl einen solchen Untreuen nach so schönen Erklärungen finden können, der seine Schuldigkeit verletzen solte? Nein, dies ist nicht möglich; Wenn es aber durch einen unglücklichen Zufall geschähe, so bitte mir von Ihnen diese Gnade aus, mir zu gestatten, das Werkzeug ein solches Verbrechen zu bestrafen, zu seyn, oder bei einer solchen Gelegenheit meine Augen zu schliessen. Sehr wohl, Herr Graf, Sie sollen völlig befriedigt werden, erwiederte die Prinzeßinn, wann dieses zureichend ist, Sie zu befriedigen, Sie selbst sollen diesen

Ver-

Verbrecher bestrafen; denken Sie aber nicht, Herr Graf, daß Sie Ursache haben Dero Versprechen zu widerrufen, denn Personen meiner Hoheit muß man nicht mehr versprechen als man zu thun gesonnen ist. Ja, wertheste Durchlauchtigkeit, sagte hier der Graf, ich will mein Versprechen halten, ich endige meine Tage ehe dabei. Wann aber bei Erwählung meines Vertrauten, sagte die Prinzeßin, Sie einen ächten Freund, oder einen nahen Verwandten, mit einem Worte einen, den Sie mehr als sich selbst schätzten, dabei fänden, was wollten Sie bei einem solchen Begegnen thun? Denn es ist nötig, Ihnen alles deutlich vorzustellen, damit keine Uibereilung Sie schützen kan. Sie beleidigen meine Herzhaftigkeit, sprach der Graf, erlauben Sie, daß ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, meine Schuldigkeit ist mir werther als Verwandte und Freunde, eben wie meine Ehre mir so lieb als mein Daseyn ist; aber steht mir nicht frei, Ihnen zu fragen, welcher der glückliche Mensch ist, wider welchen Ihnen gefällt mich anzufrischen, gleich als ob ich wider ein zahlreiches Kriegsheer streiten solte? Weil der Feind, sagte die Prinzeßin, so Sie im Kopfe haben, wenn man mir untreu, würklich mächtig und stark ist, obgleich klein dem Ansehen nach, so beliebte es mir zu wissen, ob Sie nicht, wenn ich also redete, bei einer solchen Anhörung wanken würden. Ich solte wankelmüthig seyn, versetzte der Graf, nein, Sie werden mich allezeit gesetzt, unveränderlich und unbeweglich finden. Ich bin aber doch

ver=

Ihnen Nachsinnen erwecken wird und es kan seyn, daß Sie das mir gegebene Versprechen noch bedauern werden. Ich sollte mein Versprechen bedauern, sprach der Graf, die weite Welt und der Tod selbst, sind nicht mächtig genung, selbiges zu widerrufen und wenn die ganze Weltmacht wider mich zu Felde zöge und meinen Untergang suchen wollte, so werde ich sie mit unerschrockenem Muthe anrücken sehen und mein grosmüthiges Vorhaben nicht verringern. Itzt, sagte die Prinzeßin zum Grafen: Machen Sie sich auf zweierlei Sachen gefaßt, entweder mir getreu bis in den Tod zu seyn, oder die schändliche Untreue, so Sie an einem andern bestrafen wollen, an Ihnen selbst zu bestrafen, wann Sie so unglücklich seyn sollten; deren jemals überführt zu seyn, Ihnen allein will ich mich vertrauen, ich weis sonst keinen, der dazu tüchtig noch geschickter ist: Uiberlegen Sie alles wohl, ehe Sie sich einlassen und sehen, ob Sie geneigt sind, mir treuliche Dienste zu leisten. Ich bin willens, alles zu thun, womit ich Ihnen dienen kan; erwiederte der Graf, und weil Sie mir die Ehre anthun und mich vielen Tausenden, so es mehr als ich verdienten, vorziehen, so versichere Ihnen, mein Versprechen niemals zu verletzen. Der Graf hatte kaum Abschied genommen, so sann er itzt dem glücklichen Fortgange seines Unternehmens etwas nach und er konte sich rühmen glücklich genung mit einem blosen Versuche gewesen zu seyn, er richtete auch alles, was er der Prinzeßin versprochen

sprochen hatte, ins Werk; Selbige aber war zufrieden an dem Grafen eine solche Person gefunden zu haben, welche ihr alle Hof- und Staatssachen hinterbringen konte; deswegen war ihre Freude ganz ausnehmend. Einige Zeit verfloß also und der Graf, so stets seinen Endzweck zum Augenmerk hatte, sahe nun ein, wie wohl er bei der Prinzeßin angeschrieben war, und bemerkte zum voraus, was er dereinst, wenn ihm das Glücke günstig wäre, noch zu hoffen hätte, dieses frischte ihn immer von neuen an. Wie der Graf einst etwas früher als es sonst seine Gewohnheit war, zur Prinzeßin kam, es mochte aus Zufall, oder aus Ursachen, oder aber, daß er der vornehmen Person etwas zu hinterbringen hatte, geschehen seyn, und er war kaum die Treppe gestiegen, so gieng er gerade auf das Zimmer zu, er schickte sich an, die Thüre zu öfnen, nachdem er aber dieselbe halb aufgemacht hatte, so erblickte der Graf diese Prinzeßin mit entblößter Brust vor dem Spiegel, er trat gleich zurück und machte die Thür zu, weil die Ehrfurcht ihm weiter zu gehn nicht zulies. Die Prinzeßin, welche jemand an der Thür gesehn und auch das Zimmer zuschliessen hörte, rufte laut und fragte mit etwas Heftigkeit, wer es wäre; ob es nicht etwa der Graf von B.... Der Bediente, welcher nachgeschickt worden war, meldete der Prinzeßin, daß es der Graf sey, und Sie befahl zu wiederholten malen, Ihm zu sagen, daß Er Audienz haben sollte. Itzt trat Er ins Zimmer und machte einen tiefen Reverenz. Die Prinzessin sagte zum Grafen von

B...

B... aber warum kommen Sie nicht ohne Umstände ins Zimmer? Wie! fuhr Sie mit lächelnder Miene fort: stattet man seinen Besuch durch die Flucht bei den Damen ab? Gnädige Prinzessin, antwortete der Graf, ich weiß wohl, was man dem ordentlichen Frauenzimmer zu thun schuldig ist, ich habe aber noch niemals völlig fassen können, was ich königlichen Personen zu leisten verbunden bin, und so mir es auch bekannt gewesen ist, so habe ich es seit kurzer Zeit aus der Acht gelassen. Aber was wollen Sie damit sagen? Was ich durch dieses sagen will, sprach der Graf, ich sehe zum voraus, daß, wenn ich die Ehrfurcht vergässe, so setzte ich mich einem solchem Streite aus, welcher meinen völligen Untergang beförderte. Aber noch einmal, Herr Graf, sagte Sie mit einer lächelnden Geberde, ich kann mir keinen Begrif von Dero Ausdruck machen, erklären Sie sich deutlicher, wenn ich ihnen verstehen soll. Ach! wertheste Prinzeßin, sagte der Graf, ich befürchte, mich zu meinem Unglück deutlicher zu machen, doch wenn Sie sich stellen mich nicht zu hören, so werde ich mich desto richtiger erklären, zumal da Sie es befehlen. Dies soll mir gefallen, versetzte die Prinzessin, mit einem kleinen Lächeln. Sie befehlen, sagte der Graf, ich muß Ihnen gehorchen: Als ich das Zimmer öfnete, sprach Er, und kaum den ersten Schritt gethan hatte, so war Dero hohe Person der erste Gegenstand, so meine Augen in einem so prächtigen Zustande erblickten, daß selbige ganz staunend sahen, diese Bestürzung

und die Furcht die Ehrerbietung zu beleidigen, waren die Ursachen meiner so schleunigen Entfernung; denn ich habe Augen und Herz wie andre Menschen, ich liebe das Schöne eben so sehr als andre Adamiten. Ich habe bei meinem ersten Schritte in Dero Gemach, einen Stral der hohen Pracht von Dero Person gesehen; Ich muß sagen, daß die Anmut und die Schönheiten zusammen eine Zusammensetzung desjenigen, so die Augen weidete, zu benennen war. Sie sind liebenswürdig, doch aber die Weise der Lilien, so Sie unter der Seide oder den Faden geheim halten, die wohlgebildete Brust, die zärtliche Farbe des schönen Busens, welchen Sie meinen Augen nicht entziehen konten, wenn ich dies alles zu Dero vorteilhafter Länge hinzusetze, würde es bei mir eben diejenigen Empfindungen, wie bei den grösten Monarchen, vorgebracht haben, ich würde so viele Schönheiten, ohne selbige aufmerksam betrachten zu wollen, beisammen nicht haben ersehen können, denn das Ansehen schöner Sachen erweckt Vergnügen, selbiges erweckt Verlangen, dieses aber will noch mehr, und daß ich es Ihnen, schöne Prinzessin, offenherzig sage, ich würde diesen Reitzungen nicht tüchtig zu widerstehen gewesen seyn, folglich würden selbige mein Unglück beschleuniget haben; Ach! nun sehe ich wohl ein, daß es eine schöne und vorteilhafte Qualität ist, ein Monarche zu seyn, weil selbiger nur allein, ohne Verbrechen, den Besitz so vieler schönen Dinge hoffen kann; und ich behaupte, daß diejenige Person, welcher es rechtmässiger Weise

nach Dero Schönheiten zu streben erlaubt ist, sonder Zweifel die glückseligste der Erden, daraus folgt: daß derjenige Sterbliche, welcher sie besitzen wird, der Allerglücklichste zu nennen. Ich vermuthete mir dies, von Ihnen Herr Graf, sagte die Prinzeßin, und ich bildete mir sehr wohl zum voraus ein, daß die Verstellung an meines Zimmers Thüre, endlich auf einen Liebesstreich gehen würde, auf welchen Sie gesonnen, selbigen aufs beste auszuführen. Im geringsten nicht, sprach der Graf, Sie urteilen übel von mir, wenn dies Dero Gedanke ist, weil die Ehrfurcht und das Versprechen meine Tage in Dero Diensten zu endigen, nicht zugäben Ihnen jemals meine Gedanken einzuhüllen, nein, ich kann der ganzen Welt, wenn es nötig wäre, dasjenige alles sagen, was ich Ihnen, wertheste Prinzeßin, itzt gesagt habe. Sie halten also, Herr Graf, davor, erwiederte die Prinzeßin, daß Monarchen und Oberherren allein rechtmässiger Weise nach den Besitz schöner Sachen streben können; Wie, aber wissen Sie denn Herr Graf nicht, daß die Meriten allein dieses Recht und Anforderung haben, und daß weder das edle Geblüte noch so gar auch der Rang den Werth einer Person nicht vermehren, noch ausmachen, wann selbige nichts weiter aufweisen kann; es ist Ihnen bewust, daß viele ohne Beihülfe des Herkommens und des Standes durch ihre eigene Meriten und Qualitäten nach den schönsten Sachen zu streben, sich selbst in Stand gesetzet haben; ich sage zum voraus, ohne Verstellung, daß der Herr Graf

einer

einer der vornehmsten davon ist, daß seine Tugend Ihnen von andern Menschen unterscheidet und eben dieselbe kann Sie, Herr Graf, mit Recht zu etwas ausserordentlichen erheben; ich will nicht mehr davon sagen, doch wenn Ihnen bewust wäre, wie Sie bei mir stehen, so würden Sie nicht berechtigt seyn, einen andern Rang als denjenigen, so Sie halten, zu beneiden, wenn dies ausgemacht ist, daß Sie meine Hochachtung vor Ihnen etwas anständiges halten. Ach! wie verbunden bin ich Ihnen, wertheste Prinzessin, sagte itzt der Graf, daß ich so glücklich bin und einigen Anteil an Dero Hochachtung habe; und weil Sie so gütig gewesen sind, mir ein solches Glück vorzusagen, so billigen und übersehen Sie auch, daß ich mich den angenehmen Empfindungen einer solchen fühlenden Freude überlasse und daß meine Seele Ihnen, durch ein heftiges Bemühen, die besonderen Vergnügungen, so Dero letzten Ausdrücke in ihr hervorbrachten, Dero Person deutlicher mache; dann, weil es gewiß, daß Dero grosmütiges Gemüt edle Gesinnung gegen mich haben, so kann ich mich deswegen vor glücklich schätzen, und zwar vor den Allerglückseligsten der Welt; wie sollte ich aber Dero Verbindungen erkennen, da ich so unglücklich bin und nichts als wünschen kann, zudem solche Wünsche, die niemals eine Dero geringste Gütigkeit gleich machen. Ich fordere von Ihnen, Herr Graf, nichts mehr, erwiederte die Prinzeßin, als nur dieser Wünsche Forsetzung und deren Ausübung, wenn die Gelegenheit sich darbiet.

Ja, sprach der Graf, ich wünsche, ich unternehme, und werde alles zu Dero princeßlichen Diensten bis an den letzten Athem vollziehen. Dies war ein gewünschter Anfang vor unsern neuen Liebhaber; und nach meiner Meinung, führte er dieses zweifelhafte und kühne Unternehmen mit vielem Fortgange aus; und diese itzige Unterredung war eine Anreitzung, welche ihn vieles hoffen lies, und dieses machte, daß er dreister wurde, und sich unterstund sein Glück noch weiter zu bringen. In solchem Zustande brachte der Graf einige Zeit zu, und besorgte seine Dienstgefälligkeiten bei der Prinzessin, mit ausserordentlichem Fleisse, und weil er einsahe, daß es dieser hohen Person gefiel, so vergaß er nichts, was ein verständiger Mensch zu thun fähig ist, das Wohlwollen eines Vornehmen sich zu erhalten, sein Verstand verschafte ihm täglich sehr viel Gelegenheit dazu; in allen Unterredungen lies der Graf von B... gegen die Prinzessin Ehrerbietung und sinnreiches Blicken, und die Stärke seiner Beurteilung war vermögend ihn wider alle Ungnade zu schützen. Die Prinzeßin war zufrieden, den Grafen in dero Palais zu sehen, weil sie einen solchen schönen Zeitvertreib nirgend fand. Der Graf ward alle Tage kühner, ungezwungner, bekannter und endlich auch verliebter in die Prinzeßin; Er lies sich eine Erfindung in die Sinne kommen, um dadurch zu wissen, ob sein Glück ächt oder nur eingebildet, ob er davon der Schatten oder der Leib wäre; die Erfindung ist besonders, wie die Leser sehen werden, selbige gelung

dem

dem Grafen so wohl, daß er damit sein ganzes Glück befestigte. Wie er einst bei der Prinzeßin Audienz hatte, so bezeigte er nach einer ziemlich langen Unterredung, daß er der Prinzeßin etwas besonders zu sagen hätte. Selbige nahm ihn mit sich auf die Seite und sagte, daß sie hn itzt anhören wollte. Ich habe mir eine Gnade von Ihnen auszubitten, ich unterstehe es mich aber ohne Dero Befehl nicht. Ich erlaube Ihnen zu reden, sagte die Prinzeßin, und frei zu bitten, so viel bei mir steht, werde Ihnen willfahren. Obgleich, wertheste Prinzeßin, Dero Gütigkeit so weit geht, mir meine Bitte zu gewähren, fuhr der Graf fort, so ist es doch der Billigkeit zuwider, daß ich selbige mißbrauchen soll; denn wenn eine andere Ursache, als Dero vornehme Interesse mein Unternehmensgrund wäre, würde ich gewiß dreister und übereilender seyn. Es betreffe meinen oder Dero Vortheil, sagte itzt die Prinzeßin, so ist mir dies alles gleichgültig, reden Sie nur beherzt, das Mögliche soll Ihnen gebilligt werden. Hier machte der Graf von B. . . eine tiefe Leibesbeugung und redete folgendergestalt: Es sind schon einige Tage verflossen, werthe Prinzeßin, daß Dero baldige Vermählung meine Einbildung beschäftigt, dieser Gedanke hat sich meines Gemüts so sehr bemächtigt, daß ich ihn vor eine gewisse Ahndung, oder mich deutlicher zu machen, vor eine schon geschehene Sache halte, demnach haben mich diese Meinung und diese Freude gleichsam gezwungen, so frei zu seyn, und an Ihnen eine unterthä-

nige Bitte abgehen zu lassen; weil es dem Ansehen nach eine gewisse Sache ist, zumal da die Grösten der Erden nach diesem hohen Glück gestrebet haben, Dero Lob ist durch Dero Reitzungen überall bekannt, und diejenigen, so Dero rühmliches Leben wissen, sind auf eine angenehme Art, Dero Bewunderer und Sklaven; unter diesen Seufzenden werden Sie also, wertheste Prinzeßin, eines seyn, und ich meine, daß dies bald geschehen wird; ich muß Ihnen bekennen, daß dieses nicht aus meinen Sinnen kömmt, und meine Denkungskraft ist davon so eingenommen, daß alle Augenblicke und auch bei meiner Nachtruhe selbige sich damit unterhält, es ist einige Zeit, daß ich an nichts anders denke, und weil Sie mir die eine Gnade schon angedeien lassen, Sie mir diese andere Gewogenheit nicht abschlagen, sondern hoffen lassen werden. Itzt sahe die Prinzeßin den Grafen von B . . . mit freundlicher und angenehmer Mine an und sagte zu ihm: wenn man sich einmal einen Vertrauten in einer Sache gewählt hat, so hiesse dies seine Wahl beleidigen, wenn man ihm nicht alles ohne Vorbehalt vertraute; ich aber will nichts unanständiges wider meines Vertrauten Erwählung thun, Sie sollen ein vertrauter Freund meiner heimlichsten Gedanken seyn, und wenn zuweilen von ohngefähr ich ohnüberlegt reden sollte, so erinnern Sie sich als eine Standesperson, durch allerhand Ursachen es bei sich zu behalten, verbunden zu seyn; dann man muß eben so viel Witz zu schweigen als wohl zu reden

haben.

haben. Aber eben recht! sagen Sie mir doch was Sie von mir verlangen, ich rede itzt nicht mit Ihnen von Dero Liebeshändeln und Liebkosungen, aus Hochachtung, so ich vor Ihnen habe, erlaube ich Ihnen immer, wie zufälliger Weise, etwas davon zu erzählen, denn ich weiß, daß ein Hof- und Weltmann den Scherz nicht entrathen kann, und er braucht nur einen blosen schmeichlerischen Gedanken, so wird ein eingebildetes Frauenzimmer von Stande gerührt. Aber, wertheste Prinzeßin, versetzte der Graf von B . . . ich bitte Ihnen, was belieben Sie zu sagen? Sie wollen mir damit zu verstehen geben, daß ich nicht einmal an meine Ausdrücke gedacht noch selbige reiflich überlegt habe; sollten Sie aber in das Innerste meines Herzens sehen, so würde Ihro Hoheit dieser Sache Wahrheit alsbald entdecken, und alsdenn würden Ihnen, meiner Person wegen, keine Zweifel übrig bleiben; Ihnen aber, wertheste Prinzeßin, zu zeigen, daß ich von der angeführten Wahrheit überredt bin, so werden Ihro Durchlauchtigkeit die Würkungen davon bald gewahr werden, und so meine Wünsche erhöret werden, wird es in kurzer Zeit geschehn; doch verlange von Ihro Hoheit, daß, weil es eine Sache seyn wird, so jedermann bald oder spät erfährt, ich der erste seyn möge, der die Ehre dieses zu vernehmen habe. Wie? sprach die Prinzeßin. Derjenige, fuhr der Graf von B . . . fort, zu welchen unter allen Dero Sklaven, Ihro Hoheit die meiste Neigung empfinden werden, so wird dieses dereinst, die Welt mit

vielen Vergnügen vernehmen; da ich aber derjenige bin, dem es am nächsten angeht, weil ich Ihnen werther als die übrigen Menschen bin, so bitte ich auch dieser Ursache wegen, den Vorzug, auf daß, nachdem Dero Mund mir angedeutet, daß ich es sey, welchen Ihnen am glücklichsten zu machen gefällt, ich auch der erste sey, der Ihro Hoheit davor Dank abstattet, und Ihnen die Freude bemerken läßt, die ich bei Annäherung eines so glücklichen Augenblicks haben werde, welcher Ihro Hoheit demjenigen geben wird, so Sie Dero Liebe werth geschätzt und sich selbst gewählt haben. Diese Worte beschloß der Graf mit einem tiefen Athemholen, welches die Prinzeßin bemerkte, weil sie ihn sehr genau beobachtete. Aber Herr Graf, sagte die Prinzeßin, warum seufzen Sie? Sie sagen mir so schöne Sachen vor, und endigen sie alsdenn mit einem tiefen Seufzer, wo ist denn da die Freude, so Sie sich davon versprechen? denn man nimmt doch nicht Freude und Vergnügen mit Seufzen an? Wie wollen Sie also, setzte die Prinzeßin hinzu, und lächelte, daß ich dies auslegen soll. Ach! Ihro Hoheit, antwortete der Graf, Dero weise Einsicht wird es leichte seyn dieser Handlung einen richtigen Sinn und Bestimmung zu geben, zumal wenn Sie sich erinnern: daß man nach denen Dingen, so man heftig wünscht, zu seufzen pflegt. Ich gebe Ihnen Beifall, Herr Graf, antwortete die Prinzeßin, doch aber werden Sie wissen, daß Seufzer auch Würkungen der Furcht, sowohl als der Freude und des Verlangens

sind;

sind; denn ein Herz, welches seufzt, macht einem Verständigen viel Mühe den Unterschied davon zu ergründen, und der Seufzer wahre Ursache zu kennen, zum wenigsten habe ich beim Seufzen allezeit einerlei Art und Töne bemerkt. Ich sehe wohl, sagte der Graf, daß Ihro Hoheit sich ein Vergnügen machen wollen, aber was sagen Ihro Hoheit endlich auf mein Verlangen? Der Herr Graf würden sich sehr in der Erwartung irren, antwortete die Prinzeßin, wenn es eine abschlägige Antwort wäre, ich will aber mein Versprechen halten und Sie richtig sagen, welchen ich unter allen am meisten liebe, und welcher Anteil an mich zu haben, sich einbilden kann. Wann soll aber dies geschehen? sagte der Graf mit groser Freudenentzückung und Eifer. Die Prinzeßin, welche davon die Ursache kennte, ob sie es gleich nicht zu verstehen gab, und welche äusserlich eine kleine Freude sehen lies, von der so in Dero Herzen vorgieng, sagte itzt lächelnd zu ihm: Meine Antwort sollen der Herr Graf in drei Monaten wissen. Ach! brach er aus, wie ist diese Zeit vor mich zu lang, und welche harte Probe vor meine Gedult, aber ich muß warten, weil Sie es, wertheste Prinzeßin, befehlen und wollen. Man sieht hier seines erfundenen Mittels ersten Fortgang, nämlich: ob er etwas oder nichts hoffen sollte; das Ende wird man aus der Folge und aus der Würkung, welche es begleitete, ersehen. Nicht lange nach diesem, redete man von einer Reise nach Flandern, und der Graf von B...., welcher der Prinzeßin nur

zu gefallen suchte, und deswegen auf Mittel bedacht war, doch alles mit Ehre, und ohne einen Augenblick in des Königes Diensten zu verabsäumen. Er war beständig bei der Prinzeßin im Palais oder im königlichen Louvre, besonders fehlte es ihm niemals an Neuigkeiten, und ob er sie gleich anmutig erzählte, wuste er doch das Ernsthafte so geschickt zu untermischen, und gab selbigen ein solches Ansehen, daraus die Prinzeßin einsahe, daß der Graf dero Aufmerksamkeit werth war. Als der Graf versichert war, daß er dem Könige würde folgen müssen, und folglich dadurch genötiget wäre sein Unternehmen fahren zu lassen, welches er doch schon so weit gebracht hatte, so richtete er es dergestalt ein, daß die Prinzeßin mit dem königlichen Hofe reißte, und deswegen bediente er sich zweier sicherer Mittel. Er gieng zu selbiger und sagte: Man braucht nicht Anfrage zu thun, ob Ihro Hoheit mit dem Könige nach Flandern reisen, die Sache ist allzubillig und vernünftig, man kann nicht daran zweifeln. Ich werde mitreisen, sagte die Prinzeßin, wenn es der König befielt, weiter bekümmere ich mich darum im geringsten nicht. Was sagen Ihro Durchlauchtigkeit? versetzte der Graf, der König verlangen es sehr, und ich stehe Ihro Hoheit davor, daß er darauf wartet. Ich werde doch nicht mit reisen, wann es Ihro Majestät mir nicht befehlen, erwiederte die Prinzeßin. Ich weiß wohl, sagte itzt der Graf, daß der Hof überall ist, wo Sie sind, wenn es mir aber erlaubt ist, meinen Gedanken mit aller Ehrerbietung, so

ich Ihnen schuldig bin, zu sagen, so können Sie sich dieser Reise nicht entziehen, ohne sich in etwas dem königlichen Vorhaben zu widersetzen, weil Ihro Majest. sich mit möglichster Pracht in diesen Ländern zeigen will, weil Sie nun den prächtigsten Theil der Hofzierde ausmachen, so können Sie, wertheste Prinzeßin, nicht zurück bleiben, ohne diesem Hof seinen ansehnlichsten Theil zu benehmen. Zudem ist mir nicht unbewust, daß der König Ihnen hoch achtet und nicht zugeben wird, daß Sie hier bleiben sollen, Sie müsten es denn selbst also wollen; ich bin aber überzeugt, daß Sie den König zu sehr schätzen, als daß Sie Ihn in seiner Hofnung sollten irren lassen, zumal er sich Ihnen gewiß vermuthet. Sie mögen sagen und meinen, was Ihnen gefällt, Herr Graf, sagte die Prinzeßin, so werde ich ohne königlichen Befehl nicht mitreisen. Wenn Ihro Hoheit nur dieses verlangen, so ist es gewiß, daß meine Wünsche werden erfüllet seyn, und daß Sie Flandern sehen werden; itzt nahm er von der Prinzeßin Abschied, und sagte bei selbigen mit lächelndem Gesichte: Ich gehe zum Könige, einen Befehl zu holen, und nachdem er einen tiefen Reverenz gemacht hatte, verfügte sich der Graf von B... gleich zum Könige, zu welchem er nach einem kleinen Wortwechsel sagte: Ihro Majestät werden denn die Prinzeßin von N... nicht mitreisen? Der König antwortete dem Grafen: Wann Sie will, so kann Sie mitreisen. Aber, Ihro Majestät, erwiederte der verliebte Graf, ist bewust, daß die Prinzen, und beson-

besonders die vom königlichen Hause entsproßnen Prinzeßinnen, ohne Befehl nicht mit auf Reisen gehen, demnach werden die Prinzeßin gewiß daran nicht von sich selbst denken, zudem ist es nötig daß selbige der Reise beiwohne, um der Königin Gesellschaft zu leisten; es ist keine am Hofe, welche Jhro Majest. so viel Ehre bringe, zumal selbige die erste von königlichem Geblüte und die vornehmste an Pracht ist; daraus sehn Jhro Majestät, wie es höchst nötig ist, daß die Prinzeßin stets bei der Königin sey, welcher es sehr mißfallen würde, auf dieser Reise ohne die Prinzeßin zu seyn; aber, ich weiß, daß selbige vor sich selbst sich zu nichts entschliessen wird, wegen der tiefen Ehrfurcht, so sie vor Jhnen, allergnädigster Herr, hat, zudem würde es selbiger sehr beschwerlich seyn, sich zu einer solchen Reise ohne Zubereitung anzuschicken, welche doch solche vornehme Standespersonen sehr nötig haben, weil die Prinzeßin sonder Zweifel alles dergestalt einrichten muß, daß es zur Qualität und zum Verlangen Jhro Majestät zu gefallen, völlig übereinstimmt. Jhro Majest. lassen nur Dero Befehl durch einen Pagen an Sie ergehen, und ich bin versichert, daß der Prinzeßin Unterthänigkeit denselben mit Vergnügen annehmen wird, ja ich getraue mir zu behaupten, daß, wenn Jhro Majest. ohne diese Prinzessin nach Flandern reisen, so wird selbige trostlos seyn, weil Dero Interesse dieser hohen Person so sehr am Herzen liegt. So geht und verfügt Euch gleich zu ihr, sagte der König zum Grafen, und sagt: Daß ich sie

ersuchen lasse, sich reisefertig, um der Königin auf der Reise Gesellschaft zu leisten, halten soll, und daß ich Ihr meine Dankbarkeit davor bezeigen werde. Der König hatte es kaum befohlen, so verfügte sich der Graf zur Prinzeßin, seine Freude war ungemein gros, weil ihn diese Reise nicht von dieser hohen Person trennte; Er trat mit frölichem Gesichte ins Zimmer, die Prinzeßin sahe seine Zufriedenheit und sprach zu ihm: Herr Graf, Sie haben gewiß beim Könige erhalten, was Sie gewünscht haben? Ja, wertheste Prinzeßin, sagte der Graf, und machte einen tiefen Reverenz, itzt trat er näher und fuhr fort, gleich itzo bin ich zum Ritter gemacht worden, und ich komme meinen Befehl zu hinterbringen. Ich werde es also erfahren, erwiederte die Prinzeßin lächelnd, indem sie sich die Wahrheit dieses Befehls wohl einbildete. Ja, Ihro Hoheit, setzte der Graf von B. . . . hinzu, sollen es in wenig Worten wissen, Sie können, wann es Ihnen gefällt, die Waffen ergreifen, weil Ihro Majestät alle Niederländer oder Flandrer zu überwinden entschlossen sind, der König werden selbige mit solchen Waffen angreifen, welchen sie nicht widerstehen können, und deswegen ist es auch, daß der König diese Reise thut, von welcher ich heute Morgen die Ehre mit Ihnen zu reden gehabt habe; dieweil aber der König im letzten Feldzuge nur einige Provinzen von seinen Feinden erobert, so wollen Ihro Majestät nun nicht eher selbige verlassen, bis daß Sie davon eigenmächtiger Herr sind, und der Befehl, so ich von Ihro Majestät

Ihnen

Ihnen zu eröfnen habe, ist dieser, daß der König Ihnen bittet, sich zur Reise fertig zu halten, um der Königin Gesellschaft zu leisten, Ihro Majestät aber hoffen die Hauptmacht von Ihnen, wertheste Prinzeßin; zudem haben Ihro Maj. mir befohlen, daß Sie bei einem so wichtigen und grosen Unternehmen Ihro königl. Hoheit nicht verlassen sollten. Der verliebte Graf von B..... sagte diese Sachen alle so artig, daß es ein Vergnügen war, selbige anzuhören, und weil er der Prinzeßin sehr wohl gefiel, hörte sie ihn mit vieler Aufmerksamkeit an; Weil sie aber das Ende dieses Hofstreichs zu wissen verlangte, und sie einsahe, daß es des Grafens Erfindung war, so fragte sie itzt den Grafen: Was wollen Sie mir aber mit dem Kriege sagen, dazu brauchten Ihro Majest. meine Person nicht, wenn Ihro Majestät Krieg führen wollen, so seyn Sie Herr Graf viel geschickter als ich ihm Dienste zu leisten, weil es Dero Metier ist. Sie irren, wertheste Prinzeßin, antwortete der Graf, Ihro Majest. wollen die Flandrer nicht mit Flinten und Degen, sondern mit gelindern Waffen angreifen, es ist die Herrlichkeit seines Hofs, mit welcher der König diese nach besondern Dingen neugierigen Flandrer, besiegen will; weil aber Dero Person mehr Anmut als die übrigen alle haben, so erwartet der König von Ihnen deswegen auch den grösten Beistand; ich muß aufrichtig gestehen, daß Sie allein so viel Anmuth haben, welche die Witzigen sowohl als die Einfältigen, ja fast die ganze Welt besiegt, viel mit wenigen

gen

gen zu sagen, der König wählt Ihnen zum Hauptmittel, sich seiner Siege gewiß zu versichern; Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Ihnen zu frei rede und solches ohne Dero Erlaubnis thue, ich habe gemeint, daß es Ihnen nicht zuwider seyn würde, mit dem Könige, so Ihnen zärtlich liebt, zu reisen, Ihro Majest. haben es mir aus Dero eifrigen und aufrichtigen Gespräche bemerken lassen. Nein, sagte diese Schöne; es ist mir nicht zuwider, ich danke Ihnen, Herr Graf davor, es ist mir eine sehr angenehme Sache; und Ihnen eigentlich zu sagen, diese Kaltsinnigkeit, so ich Sie heute Morgen bei dieser Reise bezeigt habe, entstund meistens daher, um zu sehen, ob Ihnen auch mein Interesse so am Herzen läge, als Sie es sagen, und ob Sie mich ohne Mühe verlassen könten; dann weil Sie so grosen Eifer vor mich seit einiger Zeit bezeigen, und so witzig sind, so war es ohnmöglich, daß Sie, Herr Graf, deswegen nicht etwas wagen musten, ich wuste auch, daß Sie daran mit allem Fleise arbeiten würden und daß der freie Zutritt beim Könige es Ihnen glücklich würde lassen ausführen: zudem wenn sich der Herr Graf anders verhalten hätten, so weis ich nicht, ob meine Person es Ihnen würde haben können so unbestraft lassen hingehn; ich setze hinzu, daß ich, Herr Graf, Ihnen danke, und werde diesen Dienst niemals vergessen, Sie werden die Kennzeichen, vielleicht ehe als Sie denken, davon sehen; dieselben werden Ihnen deutlich machen, daß ich die Undankbarkeit nicht leiden kan, sondern eine

Person

Person bin, welche Dero Sorge werth ist: Hieraus kan man itzt lernen, was das sagen will: das Glück ist uns günstig, alles, was man unternimt und thut, schlägt zum Vorteil aus. Der Graf von B.... war sehr glücklich zu nennen und wenn man die Prinzeßin hätte sollen reden hören, so war es, als wenn selbige ihm vor alles, was der Graf auch zum eignen Nutzen unternahm, den ihrigen befördern hülfe, deswegen war er zufrieden, weil er alles hoffen konte. Er sann auf neue Mittel und sie schlugen wohl aus, er hatte nicht mehr als nur noch einen Gang zu wagen, itzt wollte er fast nicht länger an sich halten und doch mangelte ihm der Muth sich zu entdecken. Die Prinzeßin, so dieses einsahe und es in seinen Augen und allen seinen Handlungen bemerkte, und so zu reden, den Kummer dieses harten Zwangs mit demselben theilen wolte; weil sie denselben wie entdeckt sahe, gab ihm oft Gelegenheit dreister und offenherziger zu reden, dieweil aber der Graf meinte, daß es darzu noch nicht die rechte Zeit wäre, sparte alles, damit, wie es zu geschehn pflegt, er nicht auf leichten Sand bauete. Derohalben setzte er seine Dienstbemühungen noch eifriger als zuvor fort und dies war etwas seltnes, weil die Prinzeßin vom hohen Stande und ihr Stolz zu befürchten war, dem ohngeachtet hat er niemals etwas von dem freien Zutritte bei der Prinzeßin verloren, im Gegenteil hat sich der Graf immer Dero hohe Gunst desto mehr befestigt: denn die Prinzeßin kan ihn ausstehn, hochschätzen und werther

halten

halten als sie sonst denen grösten Prinzen zu thun nicht vermögend gewesen ist, so Sklaven dero Neigung gewesen sind; Sie geht noch weiter, denn wenn der Graf aus Ehrerbietigkeit sich entfernen und Abschied nehmen will, so fragte sie denselben erst, wann sie ihn wieder sehen werde, sie bestimmt ihm keine Zeit, es ist ihm Audienz zu allen Stunden und Augenblicke bei der Prinzeßin erlaubt; Ich meine so gar, daß, wenn sie ihm etwas verbieten sollte, so würde es dies seyn, sie so wenig als möglich zu verlassen. Auf eine solche Art brachte der Graf unzäliche Augenblicke vergnügt alle Tage zu, er gab und erhielt unschuldige Kennzeichen einer verborgnen Zuneigung, deren Entdeckung itzt noch nicht geschehen sollte; indeß war die bestimmte Zeit meist vergangen, nach welcher Ablauf die Prinzeßin ihm deutlicherer von dero Neigung reden wollte, der Graf zählte alle Tage, als wenn es so viele Jahre wären; nachdem aber endlich der Tag anbrach, an welchen die bestimmte Zeit verfliessen sollte, unterlies der Graf nicht sich zur Prinzeßin zu verfügen, seine Ungedult machte, daß er diesmal früher als sonst seine Gewohnheit war, Audienz verlangte und nachdem er der Prinzeßin einen tiefen Reverenz gemacht hatte, so sagte er: Sehen Sie, wertheste Prinzeßin, heute ist der so längst gewünschte Tag angebrochen, an welchem ich so viel Freude hören soll, ich meine nicht, daß Ihro Hoheit Dero Versprechen ändern werden, Sie haben mir selbiges so feier-

lich versprochen, diese Ausdrücke begleitete seine ordentliche Erzählungsanmuth, die Prinzeßin aber lies sich seinen Erinnerungseifer an das gethane Versprechen gefallen, sie fragte itzt den Grafen, ob sie es gleich selbst wuste: ob denn die bestimmten drei Monate schon vorüber wären? Hierauf antwortete der Graf folgendergestalt: Ich muß gestehen, daß ich allen Fleis richtig zu rechnen, aber welche Sorgfalt ich auch angewendet habe, so bin ich versichert, daß ich mich selbst versehen habe, und daß an statt dreier Monate, so Ihro Hoheit bestimmt, ich drei Jahre habe lassen vorbei fliessen, ja wenn ich nach meiner Begierde Erwartung zählen wolte, so muß ich zugeben, daß ich bis ins unendliche kommen würde, ohne meine Rechnungszalen zu finden. Nun aber, Herr Graf, was wollen Sie mit dieser Vertraulichkeit anfangen? zu was soll sie dienen? wann ich Ihnen selbige werde bezeigt haben. Ich werde mich darüber freuen, erwiederte der Graf, und diese Freude wird mich zum Vergnügtesten in der Welt machen, zumal da ich der erste seyn werde, welchem dieser rühmliche Vorteil erlaubt seyn wird. Wolan dann, sagte die Prinzeßin, diesen Abend will ich es Ihnen sagen. Auf welche Art aber, erwiederte der Graf. Ich will es Ihnen auf eine grose Spiegelfensterscheibe schreiben, sagte die Prinzeßin. Auf eine Fensterscheibe, antwortete der Graf von B . . . so wird der erste, so in Dero Zimmer tritt, es ehe als ich wissen, da ich Ihro Hoheit doch so

sehr

sehr um den Vorzug ersucht und gebeten habe. Wie soll ich es Ihnen denn sagen? sprach die Prinzeßin? Wie es Ihnen, gnädige Prinzeßin, gefällig ist, antwortete der Graf von B . . . wann ich nur der erste bin, so es wisse. Itzt faßte dieselbige den Entschluß, wegen der Avtwort, so sie dem Grafen von B . . . leisten sollte, zudem da er die Prinzeßin mit vielen Bitten darzu nötigte, jedoch alles mit Ehrerbietung und auf eine angenehme Art; sie beschloß, ihm dero gegebenes Wort, weil die gesetzte Zeit vorbei, itzt zu erfüllen. Ja, sagte sie, ich werde mein Versprechen halten, aber meinen Sie nicht, daß ich es Ihnen sagen werde, ich will es Ihnen auf Papier schreiben und es Ihnen diesen Abend geben, so viel versichere ich Ihnen. Ohngeachtet des Grafens Ungedult, muste er doch diese Zeitpunkte erwarten; als der Abend die Erde umhüllte, ging die Prinzeßin ins Louvre, der Graf, welcher achtsam und unruhig gemacht worden war, unterlies nicht, so bald die Prinzeßin ins Louvre trat, sich zu selbiger zu verfügen und gleich an die Antwort, nach welcher er verlangte, zu denken. Aber, wertheste Prinzeßin, sagte der Graf endlich, werden Sie die Antwort wieder verschieben? der Abend ist gekommen? Nein, sagte diese Schöne, ich werde Ihnen nicht länger aufhalten; indem zog sie ein zusammengelegtes und versiegeltes Billet heraus und gab es dem Grafen und setzte mit rührenden Art hinzu: Hier, Herr Graf, haben Sie ein Billet, wel-

 ches

ches das, was Sie so sehnlich wünschen, in sich enthält; erbrechen Sie es aber erst nach Mitternacht, dieweil ich angemerkt habe, daß alle Donnerstage mir unglückliche Tage sind, demnach erweisen Sie mir diesen Gehorsam und ich werde sehen, ob Sie Hochachtung vor mich darinnen haben. Ach! Prinzeßin, schrie der Graf, wie wird mir die Zeit allzu lang! und es kann nicht anders seyn, wenn man sein Glück in Händen hat und es zu gebrauchen sich nicht unterstehen darf. Daraus will ich sehen, sagte die Prinzeßin, ob Sie mir treu sind, denn wenn Sie mir es abschlagen, so sollen auf Ihnen alle üble Folgen, die mir aus Dero Ungehorsam entstehen können, allein fallen, zumal wenn selbige unglücklich oder betrübt wären. Ja, sagte der Graf, ich will Ihnen bis ans Ende gehorsam seyn und will niemals unterlassen, Ihnen Proben von meiner Treue nnd von meiner Schuldigkeit abzulegen. Einige Minuten darnach, schlug der Seiger Eilfe, der Graf sahe nach seiner Uhr und zeigte selbige der Prinzeßin: Während dieser Zeit stellte der Graf sich sehr emsig, aber alle diese kleinen unordentlichen Gemüthsbewegungen und das hitzige Wesen, welches die Prinzeßin wegen der ihm bestimmten Stunde an ihm bemerkte, waren eben so viel Stacheln, so derselbigen das Innerste des Herzens verwundeten; Sie war vergnügt den Grafen zu sehen und dieses machte sie emsiger, sie erklärte ihm alle dero Zuneigungen und dieses war dieses glücklichen Sklavens Vorteil. Itzt

sah er wieder nach der Uhr, zeigte selbige der Prinzeßsin und sagte: Sehen Sie, Mitternacht ist nun vorbei. Hieraus können Sie urteilen, wertheste Prinzeßin, wie strenge ich Dero Befehlen nachlebe, Mitternacht ist vorüber und dennoch ist Dero Billetsiegel noch unerbrochen; doch ist es noch nicht Zeit, daß ich mich meines Glücks erfreue? Warten Sie, Herr Graf, noch eine Viertelstunde, sagte die Prinzeßin, alsdenn soll es Ihnen erlaubt seyn das Billet zu erbrechen. Nachdem die Viertelstunde vorbei war, sagte der Graf: Itzt ist es Zeit, daß ich mich des Rechts bediene, so Ihro Hoheit mir gegeben haben, denn es ist halb auf eins? Ja, antwortete diese Schöne, begeben Sie sich Herr Graf nach Hause und erzählen mir morgen davon. Leben Sie bis dahin vergnügt, wo wir alsdenn sehen wollen, was das so sehr verlangte Billet vorbringen wird. Alsobald nahm der Graf von B . . . Abschied und begab sich eilends nach seinem Palais. Die Neugierde ist dem menschlichen Verstande wie angebohren und dies ist so gewiß, daß der Mensch alle mögliche Mühe anwendt, dasjenige zu erfahren, was er sich in Kopf gesetzt hat, und diese Neugierde bringt verschiedne Würkungen vor, zu Folge derer verschiednen Ursachen, die selbige verursachen. Die Neugierigkeit des Grafens war sehr lobenswürdig und sehr schön, nach seiner Art und Natur: Die Mittel, deren er sich, um den Ausgang davon zu wissen, bedienen konte, waren sehr ungewiß, und das

Ende sehr zweifelhaft und auch sehr gefährlich. Seine Neugierde war löblich und schön, denn er wolte wissen, ob er sich bei der Prinzeßin könte beliebt machen; die Mittel, dieses zu erlangen, sind ehrbar und sehr edel; und obgleich bis hieher er angenehme und grose Hofnung von ihren Würkungen gehabt hat, dem ohngeachtet hat der Graf noch keine sichere Gewißheit; Dies Billet, so er in seinen Händen trägt, kann ihn von allen richtige Begriffe machen lernen und aus dem Ende und Ausgange wird es uns sowohl als ihm frei stehen, von allem richtig zu urteilen. Kaum war er in sein Zimmer getreten, so war seine erste Beschäftigung, das Billet zu erbrechen, allein wie staunte der Graf von B . . . als er seinen Namen, mit der Prinzeßin eigner Hand geschrieben, im Billet erblickte. Ich lasse den Leser hier von seinem Erstaunen selbst ein Urteil fällen und ob diese Ansicht ihm nicht vieles zu überlegen lies; denn es ist ausgemacht, daß er hierbei sowohl zu fürchten als zu hoffen hatte; man muß eingestehen, daß bis izt ihm alles nach Wunsch gelungen war; zum wenigsten dem Ansehen nach; dieweil aber das schöne Geschlecht gemeiniglich sehr verstellt ist und die Verstellung versteht, so konte die Prinzeßin blos zum Vergnügen und vielleicht auch nur den Grafen aufzuziehn und Scherz mit ihm zu treiben, dies alles gethan haben; zudem lies ihm die wichtige Standsungleichheit sehr vieles annoch zu befürchten übrig, die ganze Nacht

beunruhigten ihn tausend unterschiedne Gedanken, itzt stellte er sich in seinem Gedächtnis die vielen Gütigkeiten und so günstige Audienzen vor, und schloß hieraus, daß dieses alles deutliche Zeichen von der Prinzeßin Aufrichtigkeit wären; die verbindliche Art dieser Schönen im Umgange sagten ihm alle Augenblicke deutlich, daß eine geheime Ursache selbige dazu gebracht hätte; jedoch war es leichte zu entdecken, daß diese vornehme Person es aufrichtig meinte, und daß der Graf nach einem so glücklichen Anfange, vorteilhaften Fortgange, auch ein rühmliches Ende hoffen konte; nur allein die Standesungleichheit war noch die einzige Hindernis und erweckte bei ihm manche Zweifel; dies machte ihn so verwirrt und unschlüßig, daß er nicht wuste, ob er die Flucht nehmen oder ob er den Ausgang und die Entwickelung abwarten sollte, ich muß noch einmal sagen: Diese Nacht brachte der Graf in erschrecklicher Unruhe zu, und sein Gemüt, welches mit Furcht und Hofnung lange gestritten hatte, war noch in diesen Sachen unschlüßig, wie das glühende Morgenroth anbrach. Endlich nachdem unterschiedliche Gemütsbewegungen mit des Grafens Herz gestritten hatten, so siegte die Hofnung; diese ist gleichsam der Liebhaber Milch und Nahrung. Der Graf, dessen Seele man auf die Folter warf, belebte eine angenehme und fröliche Hofnung, er entschloß sich den Ausgang seiner Unternehmung, es möchte kosten was es wolle, standhaft zu erwarten; deswegen, nach-

dem sich der Graf auf alle Zufälle gefaßt hatte, so wollte er, wie ein neuer Cäsar, das Schicksal zwingen und dadurch eben, wie dieser grose Kaiser, zeigen, daß sein grosmütiges Gemüte einerlei Empfindungen, so wohl im Unglück als glücklichen Zufällen, empfände; Er gewöhnte sein Herz also an, daß es bei einem Jahrhundert von Wollüsten auch allezeit die elendesten Zufälle sich vermuthete; wann ihm etwas mißlung, so sahe er ein, daß bei grosem Streite, wichtigen und zweifelhaften Unternehmungen, man den wahrhaftesten Ruhm findet, und daß es nicht stets nötig sey zu überwinden, wenn man siegen wolle; sondern daß ein ruhmvoller und standhafter Widerstand schon zureiche, zumal wenn man niemals zuläßt, daß der Feind den geringsten Vorteil über unsern Muth erlange, ob selbiger gleich an Stärke überlegen ist. Als der so sehr gewünschte Morgen endlich ward, verfügte sich der Graf ohnverzüglich zur Prinzeßin, selbige sahe, daß sein Gesicht ganz bleich und eine Todenfarbe es gänzlich umzogen hatte, sie trat zu ihm und sagte: Woher kommt diese so schleunige Veränderung, Sie waren ja gestern der frölichste und aufgeräumteste Mensch von der Welt, heute aber scheinen Sie ganz traurig und tiefsinnig. Wie, ist dieses die Freude, so Sie sich von dieser Vertraulichkeit versprachen und vor welche Sie so eifrig waren? Sie sagten zu mir, daß Sie der glücklichste unter den Sterblichen seyn wollten, wenn ich Sie diese Heimlichkeit entdeckte, dem ohngeachtet

achtet scheinen Sie itzt das Gegenteil zu seyn. Ach! wertheste Prinzeßin, rief der Graf, welcher bis hieher aufmerksam zugehört hatte, ich hätte niemals gemeint, daß Ihro Hoheit mich so öffentlich aufziehen sollten, ich habe mich Ihnen unterworfen und aufrichtig gehandelt, und dies verdiente, meines Erachtens, eine etwas heimlichere Aufziehung und Aushöhnung, welche mich zu einem Spott und Gelächter des ganzen Hofs machen wird, und Ihro Hoheit fragen noch, warum ich so niedergeschlagen sey? Sie stossen mir, daß ich mich so ausdrücken mag, gleichsam den Dolch in die Brust, und fragen doch nach meines Todes Ursache, Sie halten mich wie den Geringsten im Volke; damit Sie mich aber empfindlicher beleidigen, so wollen Sie mich noch zu der grausamen Verwirrung zwingen, daß ich selbst es Ihnen sagen soll, aber wie strenge ist dies Verfahren gegen eine Person, die mit Aufrichtigkeit sich Dero Diensten gewidmet hat; denn ich habe niemals anders, als mit derjenigen Art, so ich Ihnen schuldig bin, mich gegen Ihnen bezeigt; ich kenne Ihnen als eine der grösten Prinzessinnen des ganzen Erdkraises, und ich kenne mich selbst, daß ich ein Cadet bin, der Ihnen vieles, aus allerhand Ursachen, schuldig ist, jedoch als Cadet und Edelmann hat mir die Natur ein hohes und grosmüthiges Herz verliehen, welches nichts unanständiges thun kann. Was wollen Sie, Herr Graf, mit diesen Klagen? antwortete die Prinzeßin, es ist, wenn ich Sie reden höre, als ob

ich Ihnen eine so sehr wichtige Sache, und aus welcher ich der ganzen Welt eine Heimlichkeit mache, noch einmal zu erinnern, unrecht verfahren hätte, bis itzo haben Sie mir sehr wohl gesittet geschienen, diesmal willige ich Ihnen, was Sie verlangen, und zwar vorzüglich vor allen andern; was aber den meisten ein Anlaß zur Freude ist, bleibt bei Ihnen eine Ursache zum Seufzen und Klagen; ich sehe nicht ein, wie man Ihnen vergnügen kann. Lieber! sprach der Graf, quälen Ihro Hoheit einen Elenden nicht mit Worten weiter, gefällt es Ihnen aber, so lasse mir es auch gefallen; ich bitte, werthe Prinzeßin, nur, die Gütigkeit zu haben und diesen Scherz zu widerrufen, welcher jederman ohne Ihnen, Anlaß mich zum Gelächter zu machen, geben würde, denn ich muß Ihnen gestehn, daß alle Dero Gewogenheit vor Grosmut und vor eine ganz unverdiente Gütigkeit angesehen habe; auch bin bei allen erlaubten Audienzen, wer Ihro Hoheit sind und ich bin, eingedenk gewesen; bin ich darin so frei gewesen, so ist es ohne Vorsatz geschehn; und ich ersuche Ihnen, mich, wie es Ihnen gefällt, deswegen abzustrafen, ich werde mich auf ewig von Ihnen entfernen, wann Sie meine Strafe so aussprechen: Ich wolte so gar sterben, um meine unwissenden Fehler, so ich wider Ihro Hoheit begangen habe, damit zu büssen und zu vertilgen. Ich bitte mir unterthänigst Dero hohes Andenken aus, und dies überzeugt zu seyn, daß niemals Ihro Hoheit einen

aufrich-

aufrichtigern und vor Dero hohes Interesse wachende Person, als mich finden werden. 'Bis hieher hatte die Prinzeßin sich gestellt, als ob Sie nicht verstanden noch gehört habe, was der Graf von B... zu verstehen geben wollte, ja, Sie lächelte anfänglich darüber, als Sie aber bemerkte, daß der Graf im Ernst redte, und seines Schmerzes Vorstellung ohnverstellt und aufrichtig war, so veränderte Sie die angenehme Gemütsart in ein Mitleiden und Ernsthafte, da kein Scherz dabei war; zumal da Sie den Grafen mit allen nur auf die Probe gesetzt hatte, um sich dadurch seines Herzens zu versichern, weil sie aber dessen nun gewiß war, so entdeckte sie endlich den Grafen ihr zärtliches Herz, sie sahe ihn mit günstigen an, und nachdem sie ein wenig geschwiegen hatte, sagte sie zu ihm: Wie sehr, Herr Graf, thun Sie meinem aufrichtigen Verfahren Unrecht, und wie ohnbekannt sind Ihnen meine Gemütsneigungen, wenn Sie dies Unrecht einsehen sollten, so würden Sie sich selbst eine kleine Strafe deswegen auflegen; Bedenken Sie, Herr Graf, Sie machen einen Scherz aus der wichtigsten Zuneigung, welche von mir, so viel als möglich, aufrichtig gewesen ist; ich habe mich gezwungen, ehe ich das, so ich vor Ihnen gethan, bei mir beschlossen habe; doch endlich hat die Zärtlichkeit meinen Stolz besiegt: Ich vergesse mich, so zu sagen, um Ihnen den stärksten Beweis meiner Zuneigung, vor allen andern, zu geben; Personen von gleichem Range

haben

haben alles mögliche angewendet, um meiner Zuneigung werth zu seyn, und haben sich doch vergeblich bemüht, Ihnen aber gebe ich nicht nur diese Zuneigung, sondern gebe mich Ihnen selbst, itzt sagen Sie mehr, Herr Graf, daß ich Sie aufziehe, und daß Ich Dero Ehre in Gefahr setze, ich selbst wage meine Hoheit vielmehr, dem ohngeachtet übersehe ich alle diese Betrachtungen, und warum dieses? Ihnen zu einem Range zu erheben, zu welchem Sie nicht gelangen würden, ob Sie gleich mehr verdienen. Der Graf stellte sich, als ob er es noch nicht glauben könte, nachdem aber die Prinzeßin zu reden aufhörte, so sprach er: O Prinzeßin, wie sinnreich sind Sie, einen Elenden zu quälen, und man muß zugeben, daß Personen von Dero Hoheit grosen Vorteil sich zu vergnügen haben, ob solches gleich, dem es betrift, quälend ist. Sie wollen mich in Gedanken und in der Einbildung auf einen Augenblick glücklich machen, um mich auf Lebenszeit elend zu finden; tödten Sie mich lieber auf einmal, so wird es mir viel leidlicher seyn als daß ich schmachte, mich allmählich verzehre und der Menschen Gelächter sey; ich bin allezeit gesinnt gewesen mich vor Ihnen aufzuopfern, weil ich aber dazu unwerth bin, so schätzen Ihro Hoheit zum wenigsten meinen Willen; ich wiederhole es, ich habe niemals vergessen, wer Sie sind und wer ich bin, deswegen bin ich auch nicht so dreiste und kühne gewesen nach einem solchen Glück zu trachten; mit welchem Sie

mich,

mich, nur zum Scherz, schmeicheln; diese Worte sagte der Graf von B . . . mit einer heftigen Gemütsverwirrung und vielen Schmerzen, welches die Prinzeßin bemerkte und lies es ihm deutlich aus diesen Ausdrücken sehen: Wie, muß man es denn anfangen, Ihnen zu überreden? Sie bemühen sich, so sehr sich zu quälen, als ich mich, Ihnen zu beruhigen, bemühe. Ich sage Ihnen, daß ich die Aufrichtigkeit zu schätzen weiß, und was ich Sie gesagt habe, ist meinem Willen gemäs, Sie sollen davon unzweifelhafte Beweise sehn. Itzt lies die Prinzeßin einige Thränen fallen, weil Sie den Grafen in der äussersten Betrübnis und bei seinem Irrthum so hartnäckigt sahe, nein, setzte sie hinzu, ich ziehe Ihnen nicht auf und verheele Ihnen auch meine Gedanken nicht; weil aber meine Worte Sie die Meinungen meines Herzens nicht haben bereden können, so müssen meine nassen Augen und Thränen zu solchen Zeugen dienen, welche Ihnen zu verwerfen unmöglich seyn wird; sind Sie nun von mir überführt, nachdem ich so starke Beweise beigebracht habe? Zweifeln Sie noch an meiner Aufrichtigkeit, nachdem meine Augen einen Beitrag, um Ihnen keinen Zweifel zu lassen, gethan haben? Sagen Sie Dero Meinung, verdient diese besondere Erklärung, Beifall? habe ich meine Schuldigkeit geleistet? sind Sie, Herr Graf, nun zufrieden? Ach! schönste Prinzeßin, rufte er itzt aus, und fiel zu ihren Füssen, wie werde ich Dero überflüßige Gütigkeiten vergelten können?

nen? soll man denn sagen, daß derjenige unter den Sterblichen, welchen Ihro prinzeßl. Hoheit am glücklichsten macht, der Allerundankbarste durch sein Unvermögen sey? Die gröste Prinzeßin von der Welt, erhebt einen Elenden, bis auf die höchste Glücksstafel, und eben derselbe soll nichts als Wünsche haben, eine solche seltene Wohlthat zu erkennen. Sie machen mich glücklich, durch eine Grosmut ohne Beispiel, doch soll die Dankbarkeit mich heute nötigen, dasjenige zu sagen, was eine tiefe Ehrfurcht und meine Schuldigkeit mich so lange haben verschweigen lassen; und weil ich sonst nichts vor Ihro Hoheit zu thun vermögend bin, so soll und will ich Ihnen wenigstens meine Herzensmeinungen entdecken. Ich habe an Ihnen so vieles Schöne gefunden, daß ich dasjenige, so ich sonst aus Schuldigkeit that, nach diesem aus einer angenehmen Ursache beobachtet und gethan habe. Ja, verzeihen Sie es meinem heftigen Zustande und Verlangen, wenn ich Ihro Hoheit zu frei zu seyn scheine. Ich sahe Ihnen, ich betrachtete Dero Ansehen, ich war einige Zeit Dero Bewunderer, Dero Anmut läßt es nicht anders zu; denn Dero Gemütsschönheiten, wenn man selbige mit denen Leibesschönheiten verbindet, machen ein bewundernswerthes Gemisch aller Schönheiten aus; deswegen habe ich Augen zu sehen, Ohren zu hören, Verstand zu bewundern und ein Herz zu lieben gehabt; ich habe zuerst alle meine Kräfte angewendet, um mich dieser

Leidenschaft zu bemächtigen, nicht etwa durch einen Widerwillen, denn ich weiß, daß Sie werth seyn, daß Ihnen die ganze Welt zu schätzen wisse, es fiel mir aber in Sinn, daß eine so werthe Glut mich niemals erwärmen könte noch würde; ich könte hinzu setzen, daß, ob Ihro Hoheit, mich gleich stolz nennen, so ist doch eine so grose Standesungleichheit zwischen Ihnen und meiner Person, und selbige ist es auch, die mich Ihnen zu dienen genötiget, ich gestehe es zu Dero Füssen, nachdem Sie mir von Dero Neigungen eine aufrichtige Erzehlung gemacht; ich würde Ihnen niemals davon geredt haben, wenn Sie mir nicht die Freiheit dazu erlaubt, ob ich gleich vor mein Uibel kein ander Mittel, als ein Schmachten auf meine ganze Lebenszeit sahe; ich wollte lieber ein elendes Leben in der Stille führen, als mir in Sinn kommen lassen Ihnen zu mißfallen, und Dero Ungnade mir durch die kleinste Liebesentdeckung hätte zuziehn wollen; demnach wie ich vormals meine Minen und Augen eingerichtet habe, so werde ich mich itzt und allezeit bemühn, daß selbige Ihnen nur dies sagen, was mein Herz denkt. Denn welches Mögliche zeigt sich! werthe Prinzeßin, daß ein Cadet, der nur seinen Degen zum Vermögen hat, sich Staat auf den Besitz einer Prinzeßin, welche gekrönte Häupter mit gleichgültigen Augen betrachtet, gewiß machen kann; also, nach einer so vollkommnen Erkäntnis der Sachen, würde Jedermann mich getadelt

delt haben, wenn man etwas von seinen Gemütsneinungen gegen Ihro Hoheit angemerkt hätte; und welche Nachschmerzen würde ich nicht von Ihnen erwarten können, wenn ich so kühne gewesen und mich Ihnen hätte entdecken wollen; es war mir viel vorteilhafter Ihnen insgeheim zu lieben, ohne daß es Ihro Hoheit bewust war, als daß ich eine Herzensentdeckung, so Ihnen mißgefällig gewesen wäre und mich aller freien Audienzen würde auf einmal beraubt haben, an Ihnen hätte thun sollen; ich gestehe, daß ich bei dieser Verwirrung sehr viel ausstund, und offenherzig zu sagen, ich weis nicht, ob ich lange hätte widerstehen mögen, doch die Furcht eines grösern Ubels, mäßigte in etwas dasjenige, so ich empfand. Die Prinzeßin, welche den Grafen bis itzt aufmerksam angehört und ihn nicht unterbrochen hatte, sagte nun: Die getrofne Wahl ist nicht in der Eil geschehn, ich habe schon lange daran gearbeitet und mehr Uiberlegung, als Sie nicht meinen, dabei gebraucht; Daro Verstand, Thaten, Tugend und Unternehmungen sind es, die mir meine Wahl glücklich genennet haben. Ich habe Ihnen in allen so vernünftig befunden, daß mich meine Wahl nicht reuet, was aber zuletzt die Verschiedenheit des Stands und Rangs betrift, welche Ihnen so sehr bekümmert, so setzen Sie diese Verschiedenheit bei Seite und seyn versichert, daß ich Ihnen nicht unvollkommen lassen werde, sondern an dieser Sache so lange arbei-

ten,

ten, bis Dero Glück und meine Ruhe dadurch befördert ist, denn das Glänzen der Kronen hat mir dasjenige nicht so weit bringen können, was Dero Meriten so weit gebracht haben und mein Herz, welches kein Monarche gefesselt, ist der Sklave eines Cadets, wie Sie selbst sagen, geworden. Wenn alle Cadets Ihnen gleichten, so würde wenig die Aeltern seyn wollen, ich will zwar Ihnen, Herr Graf, hier keine Lobrede halten, ich sage es Ihnen nur deswegen, damit Sie deutlich sehen, daß ich Ihnen kenne und von Ihnen urteilen kann; Sie aber haben alles dasjenige gesagt, was Dero Verstand sich von mir, meinen Forderungen, meinen Qualitäten und hundert andern schönen und verbindlichen Sachen eingebildet hat, ohne daß es mir möglich gewesen ist, Ihnen, Herr Graf, daran zu verhindern; demnach erlauben Sie meine Wiedervergeltung. Ach! wie sinnreich seyn Ihro Hoheit sich Vergnügen zu verschaffen, und wie bringen Sie den Wiedergeltungsvorwand so geschickt an, es läßt sich ansehn, als ob Dero Interesse dadurch befördert werde, wenn Ihro Hoheit Dero getroffene Wahl sehr loben, damit Dero schöne Mund und Verstand sich dadurch einen allgemeinen Beifall erwerbe; und weil Dero hohe Hand mich zu so einer hohen Standesstelle bestimmt,

so ist es nötig, daß Selbige nicht allein bei einer so seltenen Sache sich bemühe, dem, wertheste Prinzeßin, Dero eigne Hochachtung muß Ihnen allen Werth meiner Wahl beilegen; und deswegen wird Jedermann mit Zufriedenheit mich zu so einem grosen Ehrenfest mit Vergnügen gehen sehen; ja diese schleunige Standeserhebung werden mir freien Zutritt bei allen sich darüber verwundernden Gemütern finden lassen. Dies ist das einzige Mittel, welches Ihnen Vergnügen und alle Reue vergessen machen kann. Wann sonst nichts, als Ihnen zu schätzen wissen, nötig ist, und daß dadurch alle Reue meiner Wahl verhindert werden kann, so rühme ich mich, niemals dieselbe zu bereuen, und damit ich Sie alles sage, es ist zureichend, Ihnen zärtlich zu lieben, dies macht mich mit meiner getroffnen Wahl so zufrieden, als ich verlange; und wenn Sie eben dies thun, so bin ich versichert, daß ich Zeitlebens als eine glückliche Prinzeßin leben werde; bis itzo haben Sie nur schmeichelnde Worte gehört, Sie sollen aber bald mehr sehn; ich will Ihnen meines Herzens Aufrichtigkeit auf eine solche Art zeigen, welche Ihnen allen Zweifel benehmen soll; und hinführo sollen die Thaten nur Beweise davon seyn; daran gedenken Sie, wann Sie Dero Glück wünschen, und versäumen keine

Zeit.

Zeit. Der König liebt Ihnen, bewerben Sie sie sich um seine Einwilligung, ich werde daselbst thun, was mir möglich seyn wird. O! sagte der Graf und warf sich zur Prinzeßin Füssen, wie soll ich Ihnen dies vergelten! ein solches grosmüthiges Bezeigen Dero vornehme Hand und alles, was Ihnen möglich ist, mir zu geben, o Glück! wie seltsam bist du meinen Sinnen an diesem Tage, aber wie grausam scheinst du mir auch zu seyn, weil du, da du mir alles giebst, du mir dennoch nur verstattest, Ihnen meine Erkänntlichkeit allein durch ein bloses Verlangen zu bezeigen; dein Geschenke ist von grosem Werth, es würde aber mit meinen Kräfften und Meriten besser übereinstimmen, wenn es etwas geringer wäre, weil ich alsdenn mich vermögend befände, dagegen dankbar zu seyn; ich muß zugeben, daß Ihro Hoheit mich heute mehr als glücklich machen, aber, erlauben Sie, daß ich Dero Gütigkeit Uiberfluß beklage, und daß ich wünschen muß, unglücklicher zu seyn, wenn ich glücklicher seyn sollte, weil ich alsdenn mein Glück mit mehrern angenehmen Empfindungen gebrauchen könnte, denn wenn es von geringerm Werthe, so würde mir dessen Gewicht leichter seyn und meine Hofnung nicht übersteigen; weil mir aber, Ihnen, schönste Prinzeßin, nichts zu geben übrig bleibt,

so lassen Sie sich die eifrigen Wünsche, die ich Ihro Hoheit auf Lebenszeit ablege, gefallen. Dies Geschenke ist geringe, wenn ich damit vergleiche, was ich von Ihnen erhalten habe, doch ist es aufrichtig, die richtigste Beobachtung meines Versprechens wird Ihnen davon überzeugen und nicht den geringsten Zweifel übrig lassen. Der werthe Leser kann daraus sehen, wie weit der Graf in so wenig Zeit es bei der Prinzeßin gebracht hatte, denn er konte hoffen und brauchte auch nichts zu befürchten, weil er die Prinzeßin dahin gebracht, ihm eine solche Erklärung abzulegen, die seine Hofnung sich nicht vermutet; da der Graf sich also gesichert sah, und an der Prinzeßin Neigung nicht mehr zweifeln konte, nachdem er ein so zärtliches und aufrichtiges Geständnis aus Dero Munde genommen, so bemühte sich der Graf nunmehro um des Königes Genehmhaltung, ohne welche ihm etwas zu schlüssen ohnmöglich war. Nach Ablauf einer sehr kurzen Zeit, zeigte sich die Gelegenheit dazu, oder besser zu sagen, der Graf brachte selbige auf die Bahn, weil nur diese allein an seinem völligen Glücke fehlte. Er befand sich einst beim Könige, wo er, nachdem er vieles, welches die Prinzeßin betraf, geredt hatte, sehen lies, daß etwas mehr als gewöhnliches mit der Prinzeßin und ihm vorgienge. Der

Kö-

König, dessen hohe Scharfsicht und Beurteilung dieses einsahe, vermuthete sich etwas, dieweil aber Ihro Majestät, den Grafen stets mit der Ehre, Ihn zu lieben, beehret haben, so sagten der König mit lächelnder Mine zu ihm: Aber, Graf, es scheint, daß du nicht übel bei meiner Muhme angesehen bist, denn deinen Ausdrücken zu folge, muß du gewiß mehr Zutritt bey selbiger als viele andere haben. Sire, antwortete der Graf, ich bin glücklich, daß ich Dero Gewogenheit besitze, und diese Prinzeßin beehrt mich mit einem solchen Umgange, daß ich mich schmeichle, wenn Ihro Majestät mir günstig seyn, ich mir ein ganz besonders Glück versprechen kann. Wie, antwortete der König, mit lächelndem Gesichte, du köntest dir wohl gar einbilden mein Vetter zu werden? Ach! Sir, sagte der Graf, der Himmel verhüte! daß ich einen meinen Stand übersteigenden und strafbaren Gedanken von mir selbst hervorgebracht haben sollte, nein, ich weis, was ich Ihro Majestät und dem ganzen königlichen Hause schuldig, und überdies ist mir wohl bewust, daß ich ein Cadet bin, welcher alles Dero königlichen Freigebigkeit zu danken hat und ohne dieselbige würde ich ein Nichts seyn; aus selbigen bestund mein Vermögen, als ich an Dero Hof kam, und itzt kann ich mich rühmen etwas

zu haben; aufrichtig zu sagen, ich bin sehr reich, weil ich die Ehre geniesse, Ihro Majestät nicht gleichgültig zu seyn; alle Wohlthaten, womit meine Person täglich von Ihnen überschüttet wird, überzeugen mich, daß ich Ihro Majestät Liebling sey; aber meine Schuldigkeit und billiges Erkennen gebietet mir, nichts ohne Ihro Majestät Genehmhaltung zu unternehmen; aber, Sir, wenn mir erlaubt ist, es noch einmal mit aller schuldigsten Ehrfurcht zu wiederholen, wenn Ihro Majestät mir diesmal Dero Genehmhaltung schenken, so kann ich mich als ein Glücklicher unter den Sterblichen schätzen. Madame von Montespau, so zugegen war, und dies alles, ohne ein Wort zu sagen, mit angehört, und die unterthänigste Erzälungsart des Grafens bewunderte, wurde davon dermasen gerührt, daß sie zum Könige diese Worte sagte: Warum Ihro Majestät sich seinem Glück widersetzen, lassen Sie ihm solches bevestigen, der Herr Graf sind es werth, seine Meriten verdienen es, es ist Ihro Majestät nicht zuwider. Wohl; erwiederte der König, gehe Graf, ich versichere, daß an statt, dir zuwider zu seyn, ich dir günstig seyn will. Ei! Sir, antwortete der Graf, Könige und Monarchen vermögen alles zu erlauben, ohne daß Sie zu erfüllen verbunden sind, wann Sie wollen, weil Sie über die Gesetze.

Gehen

Sehen Sie, Herr Graf, sagte die Madame von Montespan, Ihro Majestät wollen es, treiben Sie Ihr Glück. Aber, Madame, versetzte der Graf, ich kann nichts unternehmen, bis daß ich Ihro Majestät Erlaubnis erhalte. Als der König bei solchem Verstande einen so lobenswürdigen und unterworfenen Ehrgeitz sahe, zudem den Grafen auch jederzeit geliebt, sprach Ihro Majest. zu ihm: Nun wohl, Graf, bevestige dein Glück, ich werde dir, womit ich vermögend bin, dienen, und du solt die Würkungen davon spüren. Wer sollte itzt nicht meinen, daß der Graf von B... der Allerglücklichste sey, allem Ansehen nach, konte er sich ein völliges Glück versprechen, eben da, wo ein andrer sein Unglück würde gefunden haben. Er verfügte sich gleich zur Prinzeßin, und hinterbrachte selbiger diese glückliche Nachricht von dem Versprechen, so ihm der König gethan hatte. Die Prinzeßin erfreute sich deswegen, sie blieben beiderseits einige Tage in diesem Zustande, und bezeigten sich untereinander unschuldige Kennzeichen einer wahren Zuneigung, dergestalt, daß sie dero Vorhaben durch eine glückliche Vermälung endigen und beschliessen konten; aber eben itzt verwechselten des Königs Bruders Gemahlin das Zeitliche mit dem Ewigen; der Graf von B... verfügte sich gleich zur Prin-

zeßin und sprach: Wertheste Prinzeßin! Ich sehe, daß das mißgünstige Glück sich heute wider mich erklärt hat, das Ableben Ihro königl. Hoheit, des königl. Herrn Bruders Gemahlin, hat Ihro Hoheit einen viel anständigern und werthern Zustand, als Sie sich selbst bestimmt, nunmehro verschaft. Sie wollten einen Cadet, aber Ihro Hoheit musten einen grosen Prinz finden; und Dero Erwarten konte niemals besser als durch die königl. Person, des Königs Herrn Bruder, erfüllt werden; mit diesem grosen Prinzen werden Sie eine wahre Ruhe und festes Glück geniessen; mein Fall ist mir um desto empfindlicher, weil ich von der höchsten Ehrenstase, auf welche Sie, schöne Prinzeßin, mich erhoben hatten, falle, und ich bin ganz bestürzt, so unglücklicher Weise, meiner Wünsche Früchte mich beraubt zu sehen; doch bei einem solchen widrigen Zufalle finde ich noch eine kleine Beruhigung, wann ich bedenke, daß Sie sich mir geschenkt, da ich Ihnen schon längst zuvor zu schätzen wuste; izt aber werde bei Ihnen alles abtragen, dann Ihro Hoheit haben eine seltene Grosmut bezeigt, da Sie einen Cadet geliebt. Ein solcher bloser Edelmann hatte nichts, womit er Dero Freigebigkeiten vergelten konte, deswegen entschließt sich selbiger, in dieser Stunde, Ihnen sich wieder zu geben, um Dero Ruhe

dadurch

dadurch zu befördern. Ich will Ihro Hoheit nicht bemühn, sich von Dero Versprechen zu entwickeln, mein Gemüt ist so schön dazu, nur diesen Gedanken zu hegen, ich will meine Schuldigkeit thun und mich selbst davon los machen. Meinen Sie nicht, daß eine andere Ursache, als Dero Interesse mich so entschliessen lasse, denn mein Herz ist zärtlicher und empfindlicher als Ihro Hoheit es denken würde, ob ich gleich bei meinem itzigen Verlust meinen Untergang voraus sehe; denn ein Schmachten wird aller meiner Freude, so Sie durch Dero Gütigkeiten verursacht hatten, nunmehro folgen, Traurigkeit wird mein Gesicht umhüllen und mein Herz, so Ihro Hoheit durch hohe und herrliche Hofnungen belebt hatten, wird nunmehr sich stürzen, sich auszehren und sich langsam seines Endes nähern. Eilen Sie demnach, grose Prinzeßin, und nehmen diese hohe Stelle ein, so Ihnen der Tod einer hohen Person abtritt; ich wiederhole es, eilen Sie und leben auf Lebenszeit vergnügt; die Vermälung mit diesem grosen Prinzen mache Ihnen beiderseits so vergnügt, als Sie es verdienen und als ich es gewünscht habe. Der Graf redete dies alles mit solcher Zärtlichkeit, daß in diesem Augenblicke die Prinzeßin zu ihm sagte: Einen solchen Morgenspruch vermuthete ich mir von Ihnen nicht, Herr Graf,

ich meinte, daß meine Ruhe Ihnen werther seyn sollte, und daß Sie selbige nicht stören würden, es scheint aber, als wenn Sie mich je mehr und mehr durch Dero ungegründete Furcht beunruhigen und Kummer machen wollten; denn ich lebe nur vor Ihnen, Herr Graf, und bemühe mich Ihnen in einen solchen Zustand zu setzen, in welchem Sie nicht nöthig haben, anderer Sterblichen Glück mit scheelen Augen anzusehen; Sie wissen, daß es nicht die Pracht noch die Qualität ist, die ich suche, Ihnen ist bewust, daß ich solches oft ausgeschlagen habe, um mich dessen itzt nicht zu entbrechen; seyn Sie zufrieden? Ist diese Erklärung Ihnen weitläuftig genug, um allen Argwohn abzuwenden? Ich werde vor Ihnen noch mehr thun, und Sie sollen es bald sehen. Bei diesen Worten warf sich der Graf zu der Prinzeßin Füssen, ich bitte, schönste Prinzeßin, um Verzeihung wegen meines leichtsinnigen Bezeigen, schreiben Sie selbiges meiner heftigen Neigung zu, denn wenn ich weniger liebte, so würde ich auch weniger befürchten und ohne Unruhe leben, aber meiner Zuneigung Gewalt erlaubt mir nicht ohne Furcht zu seyn, bis daß ich den glücklichen Augenblick erreicht habe, welcher mir alle Dero hohe Versprechungen ruhig versichert, ich werde mein äusserstes thun, damit Ihro Hoheit die Ruhe,

he, welche ich so oft unterbrochen, ungestört geniessen mögen. Nach einigen Tagen, als die Princeßin alle Furcht dem Grafen benehmen wollte, bat selbige den König, Ihro Hoheit den königlichen Herrn Bruder zu bitten, von seinem Suchen abzustehen, und sie seines hohen Andenkens, als Gemahlin, zu entziehen, zumal da sie die Ehre hätte, seine Verwandte zu seyn. Ihro Majestät sagten es Dero königl. Herrn Bruder, selbige waren deswegen ein wenig unzufrieden, ohne die eigentliche Ursache davon zu entdecken vermögen. Indeß mangelte die Prinzeßin nicht, dem Grafen die Bitte, so sie an Ihro Majestät gethan hatte, zu hinterbringen, dies beruhigte dem Grafen, und der Prinzeßin Freude ward dadurch vollkommner. Weil aber diese Schöne ihrem Verlangen ein vergnügt Ende machen wollte, so ersuchten beiderseits den König, um die Erfüllung Ihro Majestät Versprechens, und als der König bemerkte, daß die Prinzeßin solches eifrigst verlangte, gab Ihro Majestät seine Genehmhaltung dazu, und nichts als das Beilager war dem Grafen noch übrig, der Graf hatte des Königs Einwilligung und den Erlaubnisbefehl vom Erzbischoffe bei sich; man verschob das Beilager nur deswegen, um selbiges mit mehrerm Pracht zu vollziehen, nachdem es aber die königlichen Prinzen und

Prin-

Prinzeßinnen erfahren hatten, hielten selbige beim König so sehr an, daß Ihro Majestät Dero Entschluß änderte; und zur Prinzeßin an einem Abende, im königlichen Louvre, seine Entschuldigung sagte. Nachdem die Prinzeßin dieses harte Urteil angehört hatte: so sagte sie zum Könige: Sire, wo werden der Graf von B... bleiben? und was werde ich werden? Der König antwortete: Ich werde es so einzurichten wissen, daß er wird zufrieden seyn können, aber, meine Muhme, versprecht ihr mir, ohne mich nichts zu unternehmen? Ich verspreche nicht, erwiederte die betrübte Prinzeßin, und entfernte sich eilend aus dem königlichen Zimmer. Der König aber sprach zum Grafen, um ihn zu beruhigen: Ich will deinen Untergang nicht und ich will dich *in einen* glücklichen Zustand setzen; wo du nicht nötig hast über andere neidisch zu seyn. Wird der wertheste Leser nicht diese schleunige Glücksveränderung bewundern? denn alles lachte gleichsam diese Glücklichen an und als selbige den Hafen zu erreichen sich vermutheten, litten sie vor selbigem noch Schifbruch; eine geschwinde Abwechslung, welche selten sich zuträgt, veränderte die Wollüste in bittern Wermuth; welchen selbige Zeitlebens schmecken werden. Wann aber der werthe Leser der Prinzeßin erste Worte genau bemerkt hat, als der

König

König selbiger den traurigen Ausspruch fällte, als sie fragte, Sire: Wo werden der Graf bleiben? und was werde ich werden? dies heißt, meiner Meinung nach, eine aufrichtige und wahre Zuneigung, zumal bei dem so veränderlichen weiblichen Geschlechte; es wäre zu wünschen, daß das schöne Geschlecht dieser grosen Prinzeßin Aufführung, sich zum Muster der Nachahmung erwählte, und hier endigt sich die merkwürdige Geschichte des Grafens und der Prinzeßin.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Graf von B. eine Geschichte von angenehmen Innhalte aus dem Londner Magazin

Frankfurt ; Leipzig 1762

P.o.germ. 519 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109614-4
VD18 90340051